

"Ein 'idealer' Wandel beginnt variabel in der 'natürlichsten' Umgebung bei wenigen Sprechern und schreitet dann variabel fort zur nächstnatürlichen Umgebung und erhöht dabei die Sprecherzahl."<sup>21</sup>

Die Anlage dieser Arbeit erlaubt keine Aussagen über die Stadien extensiver und intensiver Allgemeinheit, in denen sich die untersuchten Wandelvorgänge befinden. Dazu ist die Anzahl der Belege für jedes der 16 untersuchten Merkmale zu klein. Die Korpusbelege sind zudem nicht strukturiert, d.h. die Auswahl geschah nicht unter Berücksichtigung lautlicher Umgebungen. Wollte man sich mit dem Problem von extensiver und intensiver Allgemeinheit beschäftigen, so müsste wohl jedes Merkmal einzeln anhand eines umfassenden Korpus (sehr grosse Belegzahl/sämtliche lautlichen Umgebungen) unter die Lupe genommen werden.

Hier geht es, wie bereits in der Fragestellung formuliert, darum, Wandelprozesse festzustellen, nicht aber darum, sie zu beurteilen. Die Studie ist also quantitativer und nicht qualitativer Art.

## 2. Auswahl der Merkmale

Die im Text aufgeführten Korpusbelege werden in der phonetischen Umschrift, wie sie im SDS verwendet wird, geschrieben.

Bei der Angabe der Vokalqualitäten beschränke ich mich auf die Abstufungen *geschlossen*, *offen* und *überoffen*.

In der Mundart von Triesenberg hat das unbetonte <e> meist die Qualität des [α], während die liechtensteinische Talmundart mehr zum Schwa-Laut tendieret. Da das verwendete PC-System kein entsprechendes Zeichen für den Schwa-Laut zur Verfügung stellt, werden auch die Vergleichswörter aus der Talmundart mit Alpha [α] geschrieben. Als Sprecher dieser Talmundart stammen die Lautungen der Vergleichswörter aus meinem Sprachwissen.

Belegbeispiele aus der Sekundärliteratur werden unverändert übernommen.

---

<sup>21</sup> Haas 1978, S. 83.